

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1761**

10.8.1761 (No. 33)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926081)

No. 33.

# Oldenburgische wöchentliche Anzeigen.

Montags, den 10ten Aug. 1761.

## I. Bremer Geldcours.

Gute  $\frac{2}{3}$  besser als Gold 12 proc.

## II. Bremer Getreidepreise.

Weizen Englischer	85 • 95 Gold.	Gerst Ostfr. Winter	] 42 • 44 in Gold.
Rocken Danziger	58 • 60 •	Haber weisser	
Getrockneter	56 • 57 •	schwarz. u. bunt.	40 • •
		Bohnen Ostfr.	88 • 90 Silberg.

## III. Privatsachen.

1. Jost Folte im Oldenbrock-Mittelorth will das auf seiner vorhin von der Frau Rittmeisterin von Petersdorffen gekauften Bau, vorhandene Wohnhaus, zum abbrechen, verkaufen; mithin können diejenigen, so solches Haus zu kaufen, Lust haben, sich nächstens bey ihm einfinden und accordiren.
2. Weyl. Hero Lübben jüngsten Tochter Vormündere, wollen ihrer Pupillit Hofstelle zu Hofwürden, mit etwa 98 Zückerland hinwieder am 21sten Aug. in Hinrich Behrens Wirthshause zu Eckwarden verheuren; die Liebhaber wollen sich am obbestimmten Tage und Ort des Nachmittages um 4 Uhr daselbst einfinden.



3. Weyl. Friederich Cordes Kinder Vormund, ist gewillet, seiner Pupillen bey dem Hartwarder-Bury belegene Hof-Stelle, mit 27 Zücl Landes, worunter 5 Zücl Pflug-Land, öffentlich an den Meistbietenden auf den 14ten Aug. in Borchert Uhlhorn Wirthshause zum Hahnen-Knoop auf 3 Jahr zu verheuren; wer Lust hat selbe zu heuren, wolle sich am obbestimmten Tage und Orte, des Nachmittags um 2 Uhr daselbst einfinden.
4. Es hat jemand ein Capital von 800 Rthlr. in Golde, so den 17ten des bevorstehenden Monats Sept. und gleichfals ein Capital von 700 Rthlr. so in der Mitte des Monats Nov. einkommen wird, zu 5 pro Cent Zinsen, die von den 800 Rthlr. in couranter Münze bezahlet werden können, zinsbar zu belegen; wer das eine oder das andere davon aufleihen will, kann sich bey des Hrn. Justice-Raths Wardenburgs Schreiber Mons. Fischbeck mit denen Documenten der Sicherheit melden.
5. Es ist eine Frauens-Kirchen-Stelle, der 4te Stand, zur linken Hand, am Mittel-Gang der ersten Reihe, unter der Bürger-Prichel, in der St. Lamberti-Kirche zu verkaufen, oder zu verheuren; wer solche verlangt, beliebe sich bey dem dazu Vollmacht habenden Stadts-Zimmermeister Löw zu melden, diese Stelle kann gleich angetreten werden.
6. Es ist hieselbst ein neuer Sprachmeister, Namens Donii, der sich bisher in Barel aufgehalten, angelangt, der nicht nur die Französische, sondern auch die Italiänische Sprache versteht, und auch mit dem Deutschen gut fortkommen kann, auch gewillet ist, junge Leute in die Kost zu nehmen. Er wohnt gegenwärtig in der Baumgartenstrasse.

---

### Fortsetzung vom Leinbau.

Ist aber das Land vorher schon gebraucht worden; so sind so viele Umstände nicht nöthig, weil dasselbe schon mürbe und gereinigt ist. Am besten aber ist die Erde, wenn sie vorher Buchweizen, Hanf, Erbsen, Tartuffeln und andere das Land reinmachende Früchte getragen hat. Ein solches Land

wird in allen nur dreymal gepflüget und beegget, einmal im Herbst und zweymal im Frühling. Hat es im vorigen Jahre Dünge erhalten, so ist keine nöthig; wo nicht, so muß es allerdings gedünget werden. Die Dünge muß aber alt seyn. Ueberhaupt aber ist das viele Pflügen und Beegen besser, als das starke Düngen. Will man in ein vorher bedüngtes Roggen- oder Gersten-Feld Lein säen; so nimmt man gleich die Garben nach dem Mähen weg und verfezt sie auf den nebenliegenden Acker. Alsdann, wenn das Land geharket, so läffet man es mit den Stoppeln ganz flach mit schmalen Furchen umpflügen. Nach Michaelis beegget man es und pflüget es zum zweytenmal, im Anfang des Aprils zum drittemal. Gegen die Zeit des Säens wiederholet man das Beegen und erwartet dann den Zeitpunkt zum Säen. Zum Säen ist eine geschickte Person nöthig. Sie muß etwas dicke säen, so wird der Flachs ungleich feiner, als wenn man dünne säet. Man muß aber im Säen des geraden Ganges nicht verfehlen; dazu ist nöthig, daß man allezeit zu jedem Gang Stöcke in gerader Linie stecket. Denn sonst kann man im Ausstreuen leicht leere Plätze lassen, oder auch den Saamen, auf den schon besäeten Strich ausstreuen. An der rechten Zeit zu säen liegt das allermeiste. Liegt das Land hoch, so muß man mit dem Säen eilen, wo anders die Witterung nicht gar zu kalt und schlecht ist; ist aber der Boden niedrig und schwer; so darf man nicht damit eilen. Man muß aber ja nicht im Regen säen, weil eine schmierige Erde dem Saamen allemal schädlich ist. Der Süd- und Westliche Wind ist der beste; denn alsdann ist gemeiniglich die Luft milde und warm; und die Erde gut und tüchtig, den Saamen anzunehmen. Was die Tageszeit anlangt, so muß man entweder des Abends oder des Morgens sehr frühe säen. Geschicht das erstere, so liegt der Saame des Nachts über im Thau; geschicht das andere, so ist die Erde schon des Abends vorher ungepflüget und hat den Thau empfangen. Was die Reinigung der Leinfrucht betrifft, so muß man wohl Acht darauf haben, daß dieselbe vor dem Regen geschicht. Wenn der Wind aus dem Westen wehet, so geht man in der Arbeit zu reinigen von Osten nach dem Westen. Denn so hilft der Wind der Frucht wieder empor. Indessen muß das Reinigen bey einer trockenen Witterung nicht aufgeschoben werden. Der Thau thut in solcher Zeit gute Dienste. Wie lange soll aber der Flachs stehen? Wenn der Saame und der Stengel zugleich sind, wie sie seyn sollen, so ist es ein Glück vor dem Besizer. Indessen ist mehr an dem Stengel, als an dem Saamen gelegen. So bald der Stengel nur anfängt, ins Gelbe zu spielen, so ist er recht, wie er seyn soll. Der Saame geht deswegen nicht verloren. Man lege nur Flachs und Knospen mit einander aufs Gras, so gewinnt man den besten Saamen.

**Beschreibung**  
**der Stadt und Gegend Pondichery in Ostindien,**  
**so neulich die Engländer erobert haben.**

Pondichery, welches die Indianer vormals Budutschery nannten, liegt auf der Küste Coromandel, unter dem 12ten Grade Norder-Breite, 40 bis 50 Klafter von der See, an einem kleinen Flusse, Colram genannt. 1670 legten daselbst die Franzosen zuerst ein kleines Etablissement an, welches nicht ohne viele Schwierigkeiten zu der itzigen Grösse angewachsen ist. Die Luft daselbst ist sehr warm, aber gesund. Es regnet allda im ganzen Jahre nur 7 bis 8 Tage, und zwar allezeit mit dem Ausgange des Weinmonats. Der starke Thau muß die übrigen Jahreszeiten den Gewächsen die nöthigen Feuchtigkeiten geben. Der Boden ist sandigt, und trägt nichts, als Reis und einige Küchen-Kräuter. Man findet grosse Rettige, Sauerampfer, Spinat, Cissorien, weissen Kohl und Gurken. Aber alle diese Gewächse haben einen andern Geschmack als die Unserigen. Citronen giebt es in Menge, auch einige Pomeranzen, Granaten, Wasser- und andere Melonen; ferner Ananas, Pataten, Yapees und eine Menge Cocosbäume. In Geflügel und Wildprät ist um Pondichery, so wie auf der ganzen Küste kein Mangel. Ochsen und Kühe trifft man wenig an, aber destomehr Büffel, die sowohl zum Tragen als zum Fahren gebraucht werden. Die dasigen Ziegen, mit grossen herab hangenden Ohren, sind von unserer Ziegenart weit unterschieden. Ihr Fleisch tauget nicht; aber aus Mangel anderer Dinge, muß man doch bisweilen davon essen.

Der Umkreis der Stadt hält 4 Französische Meilen. Sie ist sehr volkreich, und hat auf 120000 Einwohner, Christen, Mohren oder Mahomedaner und Heiden. Die Strassen sind so gerade, als wenn sie nach der Schnur gezogen wären. Die Vornehmste von Süden nach Norden hat 1000 Toisen oder Pariser-Ruthen, und dieselbe, welche die Stadt vom Morgen nach Abend durchschneidet, hat 600 Toisen.

(Die Fortsetzung künftig.)

---

Oldenburg, gedruckt in der Königl. Dän. priv. Buchdruckeren,  
bey sel. Johann Arnold Götjen Wittwe.

